

Ethik einer biologischen Erkenntnistheorie

Humberto R. Maturana

Über dieses Dokument



Dieses Dokument enthält den Abschnitt "**ETHIK**" (S. 29-31) aus der "Einleitung des Autors zur deutschen Ausgabe" in "**Erkennen: Die Organisation und Verkörperung von Wirklichkeit**: Ausgewählte Arbeiten zur biologischen Epistemologie" von **Humberto R. Maturana** (Autoris. dt. Fassung von Wolfgang K. Köck, 1. Aufl. 1982 im Vieweg Verlag, 2. Auflg 1985, nur noch antiquarisch erhältlich)

Im Klappentext heißt es: Diese Auswahl der Arbeiten des chilenischen Neurophysiologen Humberto R. Maturana bietet einen radikal neuen Entwurf einer Theorie lebender Systeme, in deren Rahmen die menschlichen Erkenntnisleistungen (Wahrnehmung, Lernen, Gedächtnis, Denken, Sprache usw.) sowohl systematisch-logisch als auch empirisch-neurobiologisch begründet werden. Maturanas Theorie "autopoietischer" Systeme überwindet die gängigen Maschinenmodelle von Mensch und Tier und

bietet eine aussichtsreiche neue Basis für die empirische Forschung sowohl der biologischen als auch der Human- und Sozialwissenschaften.

ETHIK

Die Geschichte der Menschheit ist ein sonderbares Wechselspiel von systematischer Ausbeutung und inspirierter Großzügigkeit. Ohne Zweifel sind Haß und Liebe mächtige menschliche Leidenschaften und wirken in der einen oder anderen Weise an dieser ständigen Oszillation mit. Noch bemerkenswerter jedoch ist, daß Ausbeutung stets als Entfremdung gesehen oder durch die Schwäche des Ausgebeuteten gerechtfertigt wird, und daß Großzügigkeit als Tugend oder als ein Ausdruck von Blindheit angesehen wird. Im Bereich legitimer sozialer Existenz wird Ausbeutung aber streng genommen niemals als gut und Großzügigkeit niemals als schlecht betrachtet. Dies ist natürlich dadurch begründet, daß der Mensch seine Mitmenschen und sich selbst vor allem in einem biologischen Zusammenhang sieht, der ihn dazu zwingt, den anderen als im Grunde gleichwertig anzuerkennen. Dies ergibt sich aus der zwingenden Erfahrung der Empathie, die unvermeidlich ist, solange der Mensch menschlich bleibt, was immer auch irgendein System der „Rationalität“ diktieren mag. Dennoch aber gibt es dieses Schwanken zwischen sozialer Großzügigkeit und sozialer Ausbeutung. Warum? Blindheit?

Ich glaube, wir verfallen sehr leicht einer grundlegenden Art der Entfremdung: der Suche nach der Wahrheit, nach dem Absoluten; der Sehnsucht nach letztmöglicher Stabilität durch Ausschluß allen Wandels; der Sehnsucht nach einer festen und sicheren Welt, in der alle unsere Wünsche befriedigt werden. Daß wir zu diesem oder jenem Wunsch neigen, liegt auch an unserer Biologie. Wir sind als lebende Systeme inferentielle Systeme, d.h. wir operieren in unserem Medium stets in dem Glauben, daß dieses Medium weiter so sein wird, wie es gerade ist. Wären wir Lebewesen ohne Sprache, hätte dies keine anderen Folgen als das Gelingen oder Scheitern unseres Überlebens in einer stabilen oder wandelbaren Welt. Da wir aber Lebewesen mit Sprache sind, erzeugen wir Beschreibungen unserer Handlungen und legen damit Maßstäbe fest, nach denen wir diese Handlungen betrachten, und wir tun dies in rekursiver Weise und erzeugen so durch die Verwirklichung unserer Biologie schließlich auch unsere (jeweilige) Rationalität. Wie aber handeln wir? Wir erfinden stabile konsensuelle Systeme, die wir als absolute Wahrheiten ausgeben, die gegen jede Veränderung geschützt werden müssen. Unter Be-

Ethik einer biologischen Erkenntnistheorie

Humberto R. Maturana

rufung darauf beschneiden und verachten wir die Individualität von Menschen in anderen konsensuellen Bereichen und unterwerfen sie damit in systematischer Weise sozialer Ausbeutung, ja, wir erwarten auch noch, daß sie dies als rechtmäßig akzeptieren. Dies ist die stärkste Art der Entfremdung: unsere Blindheit gegenüber der Welt relativer Wahrheiten, die wir selbst erzeugen und für die daher der Mensch allein den absoluten Bezugspunkt darstellt, und unsere Hingabe an eine Ideologie, die diese unsere Blindheit rechtfertigt.

Wo stehen wir? Was ist Wahrheit? Als autopoietische, geschlossene, strukturdeterminierte Systeme haben wir keinerlei Möglichkeit, irgendeine kognitive Aussage über eine absolute Realität zu machen. Jede Aussage, die wir machen, ist eine Aussage mit Hilfe unserer Sprache und gehört somit zu einem konsensuellen Bereich. Jedes Wertesystem, jede Ideologie, jede Beschreibung ist eine Operation in einem Konsensbereich, deren Gültigkeit nur durch jene hergestellt wird, die sie durch ihr konsensuelles Verhalten validieren. Für mich ist dies eine meiner grundlegenden Entdeckungen. Viele haben davor Angst, da sie meinen, eine derartige Auffassung könne alles rechtfertigen, und Gut und Böse, Wahrheit und Falschheit würden dadurch im Prinzip gleichbedeutend und gleichwertig. Dies ist natürlich nicht der Fall, und zwar nicht deshalb, weil es hier um apriorische Differenzen ginge, sondern weil es sich dabei um Kategorien handelt, die für die erkennenden Individuen, die ihre konsensuellen Bereiche als operationale Verhaltensbereiche durch die Verwirklichung ihrer Autopoiese selbst erzeugen, operational verschieden sind. Der Wert einer Verhaltensweise in einem Konsensbereich wird mit Bezug auf die an diesem Bereich Teilhabenden bestimmt, und seine Universalität beruht auf der Universalität der Merkmale dieser Teilhaber. Gut und Böse, Wahr und Falsch sind nicht kontextfreie absolute Werte, sie sind aber auch nicht beliebig, sondern vielmehr absolut referenzabhängig im Sinne eines invarianten generativen Bezugs auf denjenigen Referenten, der die Art ihrer Konstitution determiniert. Dieser Referent ist der Mensch, und zwar nicht der Mensch als absolute Entität, sondern der Mensch als relationales Individuum in einem von ihm selbst festgelegten Universum, der Mensch, der wie alle Entitäten und Geschöpfe in diesem Universum eben nur tun kann, was im Rahmen seiner existenziellen Situation möglich ist. In dieser Hinsicht sind alle Menschen gleichwertig, auch wenn sie aufgrund ihrer individuellen Existenzweise verschieden erscheinen.

Die Hominiden wurden durch Evolution zu Menschen, und zwar aufgrund einer sozialen Geschichte des Miteinander-Teilens und der Zusammenarbeit, in der die wechselseitige Anerkennung ihrer Gleichwertigkeit und das gegenseitige Vertrauen die Grundkräfte für die Bildung sozialer Systeme darstellten. Mit anderen Worten, Liebe und Haß, Großzügigkeit und Ausbeutung erwiesen sich im Prozeß dieser Evolution als elementare Verhaltensmerkmale der biologischen Verwirklichung der Menschen als sozialer Lebewesen. Wir finden uns als Menschen daher in einem ständigen Zwiespalt: auf der einen Seite läßt uns das Verlangen nach einer festen Welt systematische soziale Ausbeutung und Tyrannei erzeugen und blind akzeptieren, auf der anderen führt uns die Erfahrung der Empathie und das Bedürfnis nach Mitgefühl in der biologischen Verwirklichung unser selbst als sozialer Wesen dazu, systematische Ausbeutung und Tyrannei abzulehnen. Liebe und gegenseitiges Vertrauen sind aber biologisch die elementaren Bindemittel menschlicher sozialer Systeme, denn sie führen durch die Schaffung zwischenmenschlicher Sicherheit und Zusammenarbeit zu individueller existenzieller Harmonie. Haß und Ausbeutung sind dagegen notwendig vergängliche Weisen des sozialen Verhaltens mit zerstörerischen sozialen Folgen, denn sie erzeugen Angst und Isolation. Soziale Ausbeutung muß mit Gewalt aufrechterhalten werden; Leibwächter, politische Polizei und Militärregierungen sind die Wahrzeichen der Tyrannei und menschlicher sozialer Entfremdung durch Hierarchiebildung. Eben dies gibt der Ethik eine biologische Grundlage.

Ethik einer biologischen Erkenntnistheorie

Humberto R. Maturana

Sonderbarerweise behaupten wir als Menschen stolz, daß Rationalität wertvoller sei als Irrationalität. Wir suchen daher ständig nach den rationalen Grundlagen unserer rationalen Systeme. Aber auch in diesem Zusammenhang sind wir blind und vermögen nur schwer einzusehen, daß jedes rationale System auf irgendeinen irrationalen Anfang zurückgeht, den wir für selbstverständlich halten oder für den wir uns entschieden haben. Und wenn wir irgendeine rationale Argumentation entwickeln, um diese Entscheidung zu begründen, dann ist auch diese rationale Argumentation selbst ein rationales System, das wiederum von einem irrationalen Ausgangspunkt hergeleitet wird, für den wir uns entschieden haben. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, daß wir in unserer Suche nach perfekter sozialer Stabilität auf die Vernunft zurückgreifen und versuchen, irgendein optimales System stabiler sozialer Relationen zu entwickeln, dem der Mensch genügen soll: ein System, das die Art der Ethik festlegt, die seine Verwirklichung validiert. Der Mensch ist jedoch fähig, (sich selbst) zu beobachten. Sein Leben wird dadurch unvorhersagbar, denn sein Verhalten als Beobachter wirkt rekursiv und notwendig selektiv auf den Verlauf seiner Strukturveränderung ein, das Wissen um seine Pläne verhindert deren vollständige Verwirklichung. Aus diesem Grunde können menschliche Sozialsysteme niemals völlig stabil sein, und kein menschliches Sozialsystem, das auf vorgeschriebenen Wahrheiten oder auf verordneten hierarchischen Beziehungen ruht, kann entstehen oder erhalten werden ohne irgendeine Art von Tyrannei ... und Tyrannei ist stets eine Quelle sozialer Instabilität. Die Ausgebeuteten erheben sich früher oder später in einer legitimen Rebellion. Nicht nur sie aber lehnen die Tyrannei ab, die meisten Menschen verwerfen Tyrannei spontan, und zwar nicht nur, weil sie irrational ist, sondern weil sie ihrer Grunderfahrung der menschlichen Gleichwertigkeit widerspricht, die immer dann wirksam wird, wenn es im Prozeß der Verteidigung sozialer Stabilität keine Entfremdung gibt.

Das menschliche Bedürfnis nach gegenseitigem Respekt und Vertrauen ist nicht auf eine Ideologie gegründet, die sich aus irgendeinem System angeblich absoluter Werte ergibt. Dieses Bedürfnis ist ein biologisches Bedürfnis, das für die menschliche Situation konstitutiv ist und das befriedigt werden muß, wenn der Mensch Mensch bleiben soll: es ist die einzig legitime Quelle jeder Ethik und gleichzeitig deren invariante Bezugsgröße. Wir sollten uns nicht selbst täuschen: es gibt keinen anderen Maßstab für das Wohlergehen des Menschen als den Menschen, wenn wir menschliches Wohlergehen wünschen. Die Vernunft braucht eine irrationale Basis in der Erfahrung. Könnten wir dies akzeptieren, dann würden wir vielleicht auch die Verantwortung für all das Gute und Böse auf uns nehmen, das wir uns selbst und den Menschen zufügen, ohne nach trügerischen transzendentalen Werten zu suchen, um unsere Blindheit zu rechtfertigen. Das Verständnis der operationalen Geschlossenheit des Nervensystems hat mir hierfür die Augen geöffnet.

Ethik einer biologischen Erkenntnistheorie

Humberto R. Maturana

Über den Autor



Humberto R. Maturana, 1928-2021, studierte Medizin, promovierte in Biologie und arbeitete danach am Massachusetts Institute of Technology (MIT). 1960 kehrte er an die Universität von Santiago zurück, wo er als Professor für Biologie wirkte und das von ihm gegründete Laboratorium für experimentelle Erkenntnistheorie und Biologie der Erkenntnis leitete, das zeitweilig halb im Scherz auch "Labor für Neurosophie" hieß.

Als einer der führenden Vertreter des modernen Systemdenkens ist er Autor zahlreicher Bücher, darunter auch der gemeinsam mit Francisco J. Varela verfasste Bestseller "Der Baum der Erkenntnis", die oben erwähnte Zusammenstellung ausgewählter Arbeiten "Erkennen: Die Organisation und Verkörperung von Wirklichkeit", zusammen mit Gerda Verden-Zöllner "Liebe und Spiel. Die vergessenen Grundlagen des Menschseins", "Was ist erkennen?", das Interview mit Bernhard Pörksen "Vom Sein zum Tun – Die Ursprünge der Biologie des Erkennens" sowie eine Sammlung seiner wichtigsten Aufsätze unter dem Titel „Biologie der Realität“.

Von 2000 bis zu seinem Tod am 06.05.2021 leitet er zusammen mit Ximena Dávila das [Instituto Matritica](#) und entwickelt hier unter anderem die "conversaciones que liberan", die "Liberating Conversations" oder auch "Gespräche, die befreien." Sein aktuellstes Interview "[Love is letting appear](#)" mit Otto Scharmer ist vom Juni 2020.

Über den 'Urheber' dieses Dokuments



Martin Bonensteffen, Dipl.-Ing. (FH), Jg. 1963, 2 Töchter, 4 Enkelkinder, ist als 'Bozo' auf dem Weg vom ‚glücklichen‘ Kind über den Dipl.-Ing. (FH) zum „Meister der [Impathie](#)“

Oder anders: Nach einer Karriere im technischen Vertrieb, arbeite ich seit 1999 freiberuflich als Trainer für wirkungsorientierte Kommunikation und Kooperation. Als autopoietisch systemischer Coach und Supervisor begleite ich Einzelpersonen und Teams hin zu nachhaltig besseren Ergebnissen. Und als Dialog-Prozess-Begleiter/Facilitator/Host/Mediator ermögliche ich (z.B. mit der gewaltlosen Dynamischen Mediation) nichtlineare Konflikt-Lösungen bzw. Konflikt-Wandlungen für Paare, Gruppen und Organisationen.

2014 habe ich [ACT PRAXIS](#) als 'community of practice' initiiert, die mit dem AutopoiEthik Institut, das ich gerade 'gründe', eine 'breitere Basis' und ein 'Zuhause' bekommen soll.

Gemeinsam forschen wir, wie die Ideen und Wirk-Prinzipien von Humberto Maturanas Autopoiethik im Alltag 'angewendet' werden können und indem wir sie 'spielend' ausprobieren, üben und anderen vermittelt entwickeln wir die [AutopoiEthik](#) bzw. die Vorgehensweisen von [ACT, GFK & Co.](#) ständig weiter.